

Und anderswo ...?

Riesenzellarteriitis und kardiovaskuläre Erkrankungen: Zusammenhang?

Fragestellung

Der Zusammenhang zwischen Riesenzellarteriitis (Horton-Krankheit, Arteriitis temporalis) und schweren kardiovaskulären Ereignissen ist (mit Ausnahme der Erblindung) kaum erforscht. Eine amerikanische Studie hat ein leicht erhöhtes Schlaganfallrisiko, aber keinen Zusammenhang zu kardiovaskulären Erkrankungen gezeigt. Andere kardiovaskuläre Risikofaktoren wurden nicht ausreichend berücksichtigt. Daher war es das Ziel dieser Studie, einen eventuellen Zusammenhang zwischen Riesenzellarteriitis, Herzinfarkt, Schlaganfall und pAVK unter Berücksichtigung der «klassischen» Risikofaktoren aufzudecken.

Methode

Die Daten stammen aus einer Datenbank mit 7,3 Mio. Patienten, die in Hausarztpraxen in Grossbritannien behandelt worden waren. Es handelte sich um eine gematchte Kohortenstudie. Dabei wurde je ein Patient mit Arteriitisdiagnose mit 5 Kontrollpersonen mit demselben Alter und Geschlecht ohne apparente kardiovaskuläre Erkrankung gematcht. In die Studie wurden alle Patienten eingeschlossen, bei denen ein Jahr nach der Datenbankaufnahme eine Riesenzellarteriitis aufgetreten war (1990–2010).

Resultate

3408 Arteriitispatienten und 17027 Kontrollpersonen wurden eingeschlossen. Bei Ersteren betrug der mediane Follow-up 3,9, bei Letzteren 4,2 Jahre. Das Durchschnittsalter lag bei 73 Jahren. 73,2% waren Frauen. Tabakkonsum und Gesamtcholesterinwert

(6,1 mmol/l) waren in beiden Gruppen vergleichbar. In der Arteriitisgruppe lag die Inzidenz für Herzinfarkt, Schlaganfall und pAVK bei 10,0; 8,0 und 4,2 pro 1000 Patientenjahre, in der Kontrollgruppe 4,9; 6,3 und 2 (signifikant). Die RR für kombinierte kardiovaskuläre Ereignisse betrug 1,7, für einen Herzinfarkt 2,06, für einen Schlaganfall 1,28, für eine pAVK 2,13. Alle Risiken waren in den Monaten nach der Arteriitisdiagnose deutlich erhöht, das Risiko für einen Herzinfarkt fast um das 12-Fache.

Probleme

Einige Arteriitisdiagnosen waren nicht vollständig gesichert, da keine Biopsie der A. temporalis durchgeführt wurde. Die Lokalisation der Schlaganfälle wurde nicht angegeben, einige davon waren hämorrhagisch. In der Arteriitisgruppe waren etwas mehr hypertone Patienten als in der Kontrollgruppe (30 vs. 27,4%). Die Patienten mit Arteriitis erhielten häufiger eine Behandlung mit Thrombozytenaggregationshemmern, Betablockern, Statinen und Nitraten. Nur bei 43,3% der Arteriitispatienten und 37,3% der Kontrollpersonen waren alle Daten vollständig.

Kommentar

Trotz der Probleme kann, aufgrund der Grösse des Studienkollektivs und der statistischen Analysen, in denen die fehlenden Daten berücksichtigt wurden, berechtigterweise davon ausgegangen werden, dass eine Arteriitis temporalis allein ein Risikofaktor für kardiovaskuläre Ereignisse ist. Die Gründe sind unklar, möglicherweise handelt es sich um eine generalisierte Entzündung des Arterienbaums. In den Monaten nach der Arteriitisdiagnose ist das Risiko besonders hoch. Eine wichtige klinische Aussage!

Tomasson G, et al. *Ann Int Med.* 2014;160:73–80. / AdT

Impfstoff gegen Meningokokken der Serogruppe A: grosser Erfolg

In einigen Teilen von Afrika (Sahel- und südliche Sahelzone) grassieren regelmässig Meningokokken-Meningitis-Epidemien. Dank einer Impfkampagne im Tschad mit einem neuen Impfstoff («polysaccharide-protein conjugate vaccin») konnte die Meningitis bei 1,8 Millionen Menschen von 1–29 Jahren quasi eliminiert werden. Es ist ungewiss, ob der Serotyp A nun durch andere Meningokokkenstämme ersetzt wird. Ein nicht enden wollender Kampf ...

Daugla DM, et al. *Lancet.* 2014;383:40–7. / AdT

Alleinige Vitamin D-Gabe bei Osteoporose: unnützlich?

Eine Metaanalyse von 23 Publikationen mit >4000 Probanden hat die Unwirksamkeit einer alleinigen Vitamin-D-Gabe ohne Kalziumsupplement in der Osteoporoseprävention gezeigt. In allen Studien wurde die Knochendichte an 5 Stellen bestimmt. Lediglich am Schenkelhals wurde ein geringer Nutzen festgestellt, während alle anderen Stellen unverändert blieben. Vitamin D hat die Aufnahme, den Kalziumspiegel im Blut aufrechtzuerhalten, indem es die Absorption von Kalzium im Darm fördert und dieses im Falle eines Mangels den Knochen entzieht. Nichts ist einfach!

Bolland MJ, et al. *Lancet.* 2014;383:146–55. / AdT

Alzheimer: bereits bei Babys?

Es existiert eine Alzheimerform, die in starkem Zusammenhang mit der Mutation eines Apolipoproteins steht. *APOE-ε4*-Genträger leiden an einer frühzeitigen Form der Erkrankung. MRT-Aufnahmen des Gehirns von 2–25 Monate alten Babys, die Träger dieses Gens waren, wiesen im Vergleich zu denen von Nichtträgern in bestimmten Hirnarealen eine Verringerung der grauen Substanz sowie des Myelinwasseranteils der weissen Substanz auf. Die Natur ist eben ungerecht ...

McDonald J, et al. *JAMA.* 2014;311:298–9. / AdT

Obstruktives Schlafapnoesyndrom (OSAS): neue Therapie?

Die derzeitige Therapie bei OSAS, einem gravierenden Gesundheitsrisiko, ist die Beatmung mittels CPAP-Gerät. Nun wurde jedoch eine vollkommen neue Behandlung entwickelt: die direkte Stimulation des Nervus hypoglossus, der einer Obstruktion des Rachenraums entgegenwirkt. Dabei werden ein Neurostimulator unter die Haut des Brustkorbs und ein Sensor, der die Atembewegungen wahrnimmt, zwischen die interkostalen Muskeln implantiert, sowie eine Elektrode auf dem Nervus hypoglossus platziert, die diesen bei einem Rückgang der Atembewegungen stimuliert. Resultat: eine 70%ige Verringerung des Entsättigungsindex. Problem: Die Stimulation des Nervus hypoglossus bewirkt auch eine Protrusion der Zunge ...

Strollo P, et al. *New Engl J Med.* 2014;370:139–49. / AdT

Autor in dieser Ausgabe: Antoine de Torrenté (AdT)